Forum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **86 (2001)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

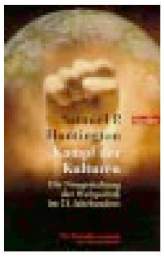
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

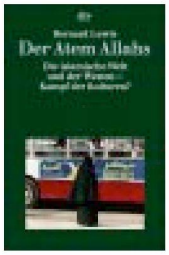


Kampf der Kulturen
Samuel Huntington
581 S., Verlag Goldmann 1998,
ISBN: 3442755069

Der amerikanische Politikwissenschaftler Huntington stellt in seinem Buch die Frage nach den weltpolitischen Entwicklungen im 21. Jahrhundert. Statt eines harmonischen Zusammenwachsens in einer zunehmend vernetzten Welt sieht er neue Konflikte globalen Ausmasses entstehen: Konflikte zwischen den Kulturen. Er unterscheidet die zeitgenössische Welt in acht grosse Zivilisationen: die chinesische, japanische, hinduistische, islamische, westliche, lateinamerikanische, afrikanische und christlich-östliche. Die Weltpolitik des 21. Jahrhunderts wird nicht von Auseinandersetzungen ideologischer oder wirtschaftlicher Natur bestimmt sein, sondern vom Konflikt zwischen Völkern und Volksgruppen unterschiedlicher kultureller Zugehörigkeit.

Das Zusammenleben der Kulturen.
Ein Gegenentwurf zu Huntington.
Harald Müller
256 S., Fischer, 1998
ISBN: 3596139155

Eine Antwort auf Samuel Huntingtons einfache Weltsicht von den feindseligen Zivilisationen, die den Westen bedrohen. Harald Müller zeigt in seinem brillant geschriebenen Gegenentwurf: Die Weltgesellschaft muß heute auf Kooperation statt auf Konfrontation setzen, denn nur, wenn keiner der wichtigen Akteure der Weltpolitik Angst vor anderen hat, kann der globale Friede gewahrt bleiben.



Der Atem Allahs.
Die islamische Welt und der Westen.
Kampf der Kulturen?
Bernard Lewis
264 S., DTV, 1998
ISBN: 3423306408

Ein umfassendes, faktenreiches und brillant formuliertes Porträt des Nahen Ostens, jener Region am östlichen Mittelmeer, die sich von Ägypten über die Türkei bis zum Iran erstreckt. Die Besonderheiten, die Religionen und Kulturen werden anschaulich gemacht. Die Geschichte der langen, komplexen Beziehung zwischen Orient und Okzident, zwischen dem Islam und der westlichen Welt wird lebendig.
" Bernard Lewis versteht es meisterhaft, profundes Fachwissen mit sprachlicher Eleganz zu verbinden und so einer breiten Leserschaft komplizierte Sachverhalte zu vermitteln." (Frankfurter Rundschau)

Bernard Lewis, geboren 1916 in London, lehrte bis 1986 an der Princeton University. Er ist Verfasser zahlreicher Handbücher und Untersuchungen zur arabischen Welt, wurde vielfach für sein Werk ausgezeichnet und gilt als einer der besten Kenner des Nahen Ostens.

Kein guter Dienst
Wenn Bundespräsident Leuenberger als Sohn eines Theologieprofessors privat seine persönliche Einstellung zu Kirche und Staat äussert, ist dagegen nichts einzuwenden. Wenn er aber in seiner staatlichen Funktion die beiden so genannt staatlichen Kirchen zur vermehrten Einmischung in unsere Gesellschaft aufruft, hat er den Bogen überspannt. Die beiden Landeskirchen landesweit vertreten heute nur noch etwa 60 Prozent der Bevölkerung, in einigen Kantonen sogar nur noch zwischen 30 und 40 Prozent. Da kann kaum mehr von einer Volkskirche gesprochen werden. Der Bundespräsident hat mit seiner Äusserung dem Religionsfrieden in unserem Land keinen guten Dienst erwiesen. Er unterstützt damit die bereits reichlich selbstbewusste Einschätzung der beiden Kirchen, dass ihre " Stimme gefragt" sei. Mit welchem Recht beanspruchen die Kirchen ein Primat über ethische Werte? Angesichts der historischen Erfahrung, dass in den meisten kriegerischen Auseinandersetzungen auf unserer Welt die Religionen eine belastende Rolle spielen, wäre Bescheidenheit angesagt. Für mich als Freidenker ist dieser Aufruf ein Affront.

Werner Strebel

Erschienen im Tages Anzeiger 11.9.2001

Darauf eine Zuschrift per E-mail:
Ihr Leserbrief heute im Tagi war mal wieder einer dieser seltenen Lichtblicke in diesen doch manchmal ziemlich tristen Forums-Seiten.
Erst in letzter Zeit wird mir bewusst, wie durchdrungen unser alltägliches Moral- und Wertsystem von christlichem Gedankengut ist und wie schwierig es - auch für aufgeklärte Menschen ist - sich davon zu emanzipieren. Ich sehe es als sehr problematisch an, dass in unserem Land Religion und Staat (noch?) viel zu eng verschränkt sind, was deshalb unlegitim ist, da es sich doch bei Religion um Glaubenssachen und nicht um Tatsachen handelt, die Gesetze jedoch für alle in gleichem Masse gelten. Ich denke jedoch, der erste Schritt, ein aufgeklärter Mensch zu werden, ist, eine gewisse Sensibilität zu entwickeln und ich hoffe sehr, dass Ihnen dies mit Ihrem Brief beim einen oder anderen Leser gelungen ist.
In diesem Sinn wünsche ich Ihnen einen schönen Tag.

Honny soit qui mal y pense !
In seiner Rede am 1.9.2001 in der Berner Heiliggeistkirche anlässlich der Übergabe der Botschaft "Wort der Kirche für Politik und Wirtschaft" outete sich Bundespräsident Moritz Leuenberger als ein Anhänger der "strikten institutionellen Trennung von Kirche und Staat" (Quelle BZ)
Im Vorfeld der Abstimmung "Trennung von Staat und Kirche" im Kanton Zürich trat er damals im Schweizer Fernsehen überraschend als Meinungsführer der Gegner dieser Trennung auf. Er wurde anschliessend Bundesrat .

Daniel Barth, Bellmund